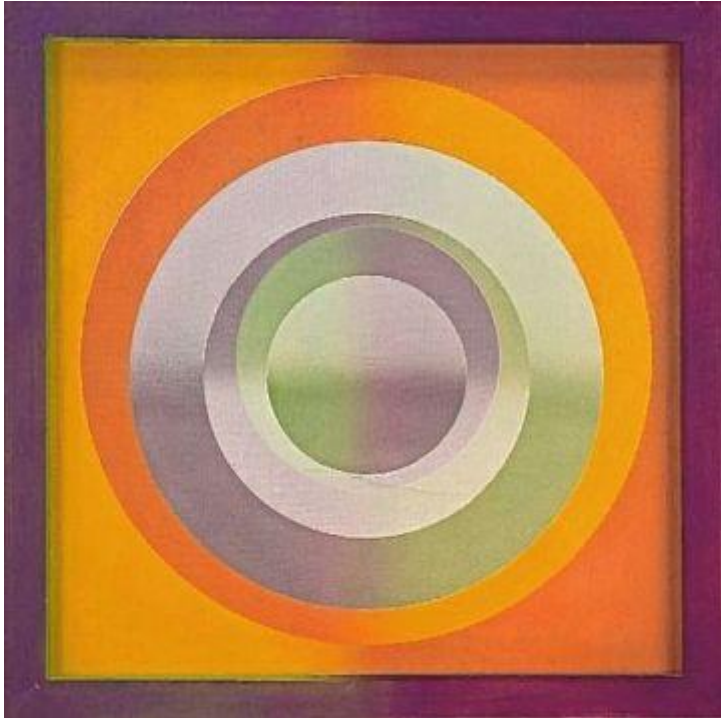


Unbeirrte Generation



Xanti Schawinskys Werk "invers" aus dem Jahr 1977. © Döbele

Der eine ist dem Namen nach geläufig, aber mit seinem Lebenswerk nicht so recht bekannt, der andere ist fast vergessen: Xanti Schawinsky und Eugen Batz. Vor dem Ersten Weltkrieg geboren und nach dem Zweiten gestorben, verkörpern sie eine Generation zwischen Krieg, Vertreibung und unbeirrten Neuanfängen, eine Generation, die trotz aller Brüche die Nachkriegsszene prägte und das Fundament der Gegenwartskunst schuf. Die Galerie Döbele präsentiert an ihrem Mannheimer Standort jetzt einen Überblick über das Werk der Künstler, die beide eine Ausbildung am Bauhaus genossen.

Schawinsky (1904-1979), der Pionier, der Tausendsassa, der sich nie unterkriegen ließ und mit einer verblüffenden Bandbreite zwischen Werbefotografie, Malerei, Lehrtätigkeit und Bühne behauptete. Gebürtiger Schweizer, Jude und 1933 von den Nazis in Berlin kurz inhaftiert, floh er nach Italien, wo er für Olivetti und Cinzano Werbung machte, bis der in die USA emigrierte Josef Albers ihn 1936 ans Black Mountain College nach North Carolina rief. Schawinsky kam erst 1961 wieder nach Europa, malte, schrieb, experimentierte, ein Leben mit dem Blick nach vorn. Bei Döbele sind frühe Werbefotos, Ölbilder und faszinierende mehrschichtige Airbrush-Bilder aus den Siebzigern zu sehen.

Reisen prägen das Werk

Ganz anders Eugen Batz (1905-1986), Sohn eines Bauschlossers mit Lehre im väterlichen Betrieb. Auf der Kunstgewerbeschule lernte er Zeichnen, als er 1929 Bilder von Paul Klee sah, ging er ans Bauhaus, wo er Klees Meisterschüler wurde. Zwischen 1933 und '45 konnte

Batz seine Tätigkeit nicht fortsetzen, arbeitete in der Schlosserei. Aber 1946 war er "wieder da", malte Bilder zu Ende, wurde 1949 Mitgründer der "Neuen Rheinischen Sezession", stellte aus, begann Reisen nach Frankreich, Italien, Spanien, Tunesien, in die Türkei - Reisen, deren Eindrücke seine Malerei mitprägten.

Hedwig und Johann Döbele wurden früh auf Batz aufmerksam - schon 1979 zeigten sie ihn am Standort Ravensburg. Die rund 30 Bilder und Aquarelle bilden einen Kontrast zu Schawinsky, wie er größer nicht sein könnte: Leise, intensiv, fordern zur Abstraktion tendierende Szenen den Betrachter zu fast intimer Nähe auf. Es sind malerische Kostbarkeiten aus subtilen Farbkontrasten, dem weißen Licht des Südens und geheimnisvollen Schatten. *(hey)*

© *Mannheimer Morgen, Donnerstag, 08.12.2016*